

F 57291 Feb. 1969
Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 1. Februar 1969

Blatt 263

Richtstätten im alten Wien

Neue Kleinausstellung des Archivs der Stadt Wien

1. Februar (RK) Einem Teilgebiet der Wiener Rechtsgeschichte, den Richtstätten, ist die neue Gangausstellung des Archivs der Stadt Wien gewidmet. In sieben Vitrinen wird anhand von Plänen, Bildern, alten Stadtrechnungen und Akten ein Kapitel des oft grausamen Strafvollzugs der Vergangenheit dargestellt.

Das Rechtsdenken der vorjosefinischen Zeit beherrschte die Grundsätze der Wiedervergeltung und der Abschreckung. Auf Grund des letzteren Prinzips waren die Justifizierungen bis weit ins 19. Jahrhundert öffentlich, ohne aber wirklich der Kriminalität dadurch steuern zu können.

Bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden Hinrichtungen auf Plätzen der Inneren Stadt vorgenommen, bis 1723 stand am Hohen Markt noch ein Galgen. Hier sind aber auf eigens dazu errichteten Holzbühnen vor allem Enthauptungen vollzogen worden. Am Pranger, die Stadt besaß in älterer Zeit deren mehrere, wurden neben Ehrenstrafen - man gab die Verurteilten dem Spott der Menge preis - auch furchtbare Körperstrafen wie das Auspeitschen, Verstümmeln durch Abschlagen von Gliedmaßen oder die Brandmarkung vollstreckt.

Ketzer, Hexen und Zauberer, auch Sexualverbrecher, wurden mit dem Feuertod bestraft. Diese Exekutionen fanden auf der Gänseweide an der Donau statt. - Um die Abschreckung möglichst wirksam zu machen, ließ man die Körper Gehenkter oder Geräderter tagelang am Galgen hängen oder ins Rad geflochten. Dazu ging

./.

man hinaus auf den Wienerberg, wo bei der Spinnerin am Kreuz und beim sogenannten Räderkreuz Hochgerichte bestanden.

Ein gemauerter "Rabenstein" wurde in der Rossau im 18. Jahrhundert errichtet, wo durch etwa fünfzig Jahre die Hinrichtungen ausschließlich stattfanden. In der Nähe davon befand sich die letzte Wiener Bäckerschupfe. - Aber auch das Glacis vor dem Stubentor sah manche Exekution, die dort vor allem an Militärpersonen erfolgte.

Die letzte öffentliche Hinrichtung in Wien fand am 29. Mai 1868 bei der Spinnerin am Kreuz statt. Von 1876 bis zur Aufhebung der Todesstrafe 1919 wurde jedoch im 1. Hof des Wiener Landesgerichtes justifiziert.

Die neue Kleinausstellung des Archivs der Stadt Wien kann ab Montag, 3. Februar, bis 2. Mai täglich während der Amtsstunden im Rathaus, 1. Stock, zwischen den Stiegen 6 und 4, besichtigt werden.

- - -

Callot-Radierung: Bestes Plakat des vierten Vierteljahres
=====

1. Februar 1969 (RK) Drei Plakate, die künstlerisch und werbegraphisch verschiedenartig gestaltet sind, stehen an der Spitze jener acht Arbeiten, die im Rahmen der Plakatwertungsaktion des Kulturamtes der Stadt Wien zu den besten Plakaten des vierten Vierteljahres 1968 erklärt wurden. Das beste Plakat zeigt die Wiedergabe einer Radierung von Callot, an zweiter Stelle folgt ein Gemäldeausschnitt, während den dritten Platz ein naturalistisches Riesenplakat einnimmt.

Die Jury kam überein, das Plakat der Graphischen Sammlung Albertina für die Jacques Callot-Ausstellung zum besten Vierteljahrs-Plakat zu erklären. Es wurde von Tino Erben nach der Fracasso-Figur Callots entworfen und bei Brüder Rosenbaum gedruckt. Auch beim zweitbesten Plakat handelt es sich um ein Ausstellungsplakat: mit einem Ausschnitt aus dem Bild "Bacchus und Ariadne" wirbt es für die in Bregenz und Wien gezeigte Ausstellung "Angelika Kauffmann und ihre Zeitgenossen". Das Plakat wurde von Fritz Pfister aus Hörbranz entworfen, den Druck besorgte die Vorarlberger Graphische Anstalt Eugen Russ & Co. Der Entwurf zum Plakat, das an die dritte Stelle der Wertungsliste gesetzt wurde, stammt von der Konzept Data/Creativ Organisation in München. Es zeigt über eine Breite von zwölf Bogen ein Wäscheplakat mit einem liegenden Mädchen, das von einem fast lebensgroßen Plakatierer soeben affiziert wird; gedruckt wurde dieses Plakat bei Franz Adametz in Wien-Währing.

Bei den restlichen fünf prämierten Werken handelt es sich um Plakate des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien, des Tiergartens Schönbrunn, der Gesellschaft "Rettet das Leben", des Hauptverbandes des Österreichischen Buchhandels und des Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs.

Gesperrt bis Sonntag, 2. Februar, 19.30 Uhr!

Winterprobleme: Frostschäden, Salzstreuung, Schneeräumung

1. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Bruno Marek, am Sonntag, dem 2. Februar, um 19.30 Uhr, im Programm Österreich-Regional über Probleme, die der Winter in der Großstadt mit sich bringt.

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus:

"Nun haben wir den Jänner glücklich hinter uns gebracht. Sie atmen auf, denn nach den vielen Ausgaben der Weihnachtsfeiertage ist der Jänner auch finanziell immer ein besonders langer Monat. Und wir von der Stadtverwaltung atmen auch auf, denn dieser erste Monat des Jahres 1969 hat uns heuer vor besonders schwierige Probleme gestellt.

Im Grunde brauche ich gar nicht viel zu sagen: Sie alle kennen den Jammer mit den Schlaglöchern, die zwar in jedem Winter und auch anderswo auftreten, aber kaum jemals derartige Verheerungen anrichteten wie heuer.

Schuld daran ist in erster Linie das Wetter. Als nach anfänglich strengem Frost gegen die Jännermitte das Wetter umschlug, traten für diese Jahreszeit ungewöhnlich milde Temperaturen auf. Und damit begann es. Es entstanden Schlaglöcher, so tief und so breit und so viele, wie man sie bisher nur selten in den Straßen Wiens angetroffen hat.

Natürlich waren die Autofahrer dadurch gefährdet, denn wenn man so ein Schlagloch zu spät sieht, können schon bei mäßigem Tempo Schäden am Fahrzeug entstehen. Aber auch die Fußgänger hatten Grund zur Klage, denn es ließ sich oft beim besten Willen nicht vermeiden, beim Durchfahren eines solchen Schlagloches eine Schmutzfontäne aufzuwirbeln, durch die die Kleidung der Passanten beschmutzt wurde.

./.

Warum und wieso war das gerade heuer mit dem Schlaglöchern so arg? Nun, wir alle wissen, daß der Winter diemal - anders als in den letzten Jahren - gleich mit einer langen Kälteperiode begann, Bereits ab Ende November herrschte - abgesehen von kleinen Unterbrechungen kurz vor Weihnachten - Frost bis in den Jänner hinein. Und als nach dem 12. Jänner dieses Jahres dann das erste Tauwetter kam, war der Boden von den vielen strengen Frosttagen her tief gefroren.

Durch dieses Tauwetter traten nun einerseits Setzungen auf, und zwar an den vielen Stellen, an denen im Herbst 1968 Aufgrabungen durchgeführt worden waren. Andererseits kam es zu Schlaglöchern insbesondere in alten Asphaltbelägen, die für so jähe Temperaturumschwünge einfach nicht widerstandsfähig genug sind.

Je stärker der Verkehr in den betroffenen Straßen, desto schwerer auch die Schäden, Das zeigte sich besonders deutlich auf dem Michaelerplatz wo große Teile des alten Asphalts regelrecht zertrümmert wurden, das zeigte sich auch in vielen anderen wichtigen Straßen des ersten Bezirks, wie in der Kärntner Straße, in der Wipplingerstraße, auf dem Ring. Und natürlich traten auch auf den Ausfallstraßen Schäden in einem Ausmaß auf, daß es teilweise zu echten Verkehrsbehinderungen kam.

Trotz der ernsten Situation mußte ich manchmal schmunzeln, wenn man mir in Briefen unserer Mitbürger von dem Zustand einzelner Straßen berichtet und dabei so drastische Beschreibungen wie "Mondlandschaft" verwendet.

Schnelle Behebung der Frostschäden

Und natürlich habe ich mich mit dem Schmunzeln nicht begnügt, sondern sofort den Auftrag gegeben, diese Frostschäden schleunigst zu beheben, zumindest provisorisch, und dafür zu sorgen, daß, sobald günstiges Bauwetter eintritt, diese beschädigten Straßenflächen endgültig in Ordnung gebracht werden.

./.

Wir müssen uns allerdings darüber klar sein: Noch stehen ein paar harte und unter Umständen recht frostige Winterwochen vor der Tür, und wenn dann das Frühjahrstauwetter kommt, werden unter Umständen an verschiedenen Stellen neue schwere Frostaufbrüche auftreten.

Ich habe deshalb den Auftrag gegeben, schon jetzt den Umfang der noch zu erwartenden Schäden abzuschätzen und die für ihre Beseitigung erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Die von der Straßenbauabteilung fürs erste beantragten fünfzehn Millionen Schilling wurden vom zuständigen Gemeinderatsausschuß in seiner Sitzung am 20. Jänner genehmigt, und das Geld steht bereits für die Ausbesserungsarbeiten zur Verfügung.

Sie sehen also: Wir haben in kürzester Frist die zur Behebung der Schlaglöcher und Frostaufbrüche notwendigen Mittel flüssig gemacht, und tatsächlich hat man auch sofort nach dem Auftreten der ersten Schäden zu arbeiten begonnen.

Die ersten, besonders auffallenden Schäden sind in der Inneren Stadt nach dem 13. Jänner aufgetreten. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr in diesem Stadtteil hat man die Sanierung dort in Nachtschichten durchgeführt. Auf diese Weise sind innerhalb weniger Tage bereits zahlreiche schadhafte Asphaltbeläge instandgesetzt worden.

Gleichzeitig hat man sich bemüht, die gemeideeigenen Straßenreparaturfahrzeuge, die sich, wie jedes Jahr im Winter, zur Überholung in der Werkstätte befanden, raschest fertigzustellen. Dadurch konnten wir dann in der Woche zwischen dem 20. und dem 25. Jänner in einem wahren Großeinsatz in allen Bezirken Wiens den Frostschäden zu Leibe rücken. Darüberhinaus wurden zusätzlich fast vierzig Firmen engagiert, die mit ebensovielen Lastkraftwagen und zirka 250 Arbeitskräften tagelang in Wien unterwegs waren, um alle gemeldeten, aber auch plötzlich neu auftretende Schäden zu beheben. Wir haben es also mit vereinten Kräften zustande gebracht, die Straßen in unserer Stadt schon in kürzester Zeit wieder so gut wie möglich herzurichten.

./.

Auch während des vorigen Wochenendes standen Arbeitspartien mit allen erforderlichen Geräten bereit, um bei neuen Schadensmeldungen sofort auszufahren. Tatsächlich wurden an diesem einen Wochenende dem Permanenzingenieur nicht weniger als 37 Stellen gemeldet, an denen dann die Schlaglöcher sofort behoben wurden. Und in der letzten Woche hatten wir bereits Zeit und Gelegenheit, mehrere Verkehrsflächen in der Inneren Stadt mit solidem Hartgußasphalt zu belegen und damit weiter zu verbessern.

Salzstreuung zur Vermeidung von Unfällen

Immer wieder höre ich oder lese es in den zahlreichen Briefen, die mir geschrieben werden und für die ich herzlich danke, daß man über die Salzstreuung klagt, unter anderem auch deshalb, weil dadurch angeblich Schäden an den Straßenbelägen entstehen.

Es ist richtig, daß insbesondere alte Asphaltbeläge mit vielen Rissen gegen die Salzlösung anfällig sind. Aber nicht, weil das Salz den Asphalt chemisch angreift, sondern weil die Salzlösung in die Risse eindringt und damit unter den Asphaltbelag gelangt. Wenn die Temperaturen weiter sinken, gefriert auch die verdünnte Salzlösung. Dadurch wird der rissige Asphaltbelag gelockert und, sobald Tauwetter eintritt, durch starken Verkehr aus der Fahrbahndecke herausgeschleudert.

Soll man deshalb nun wirklich das Salzstreuen einstellen? Ich bin der Meinung: nein. Denn noch wichtiger ist es, Schnee und Eis so rasch wie möglich von den Verkehrsflächen zu beseitigen; Sie wissen alle: Schnee und Eisglätte bedeuten akute Unfallgefahr.

Im Grunde heißt es hier zwei Übel gegeneinander abzuwägen. Doch ich denke, Sie geben mit Recht, wenn ich Gesundheit und Leben von Verkehrsteilnehmern - gleichgültig, ob zu Fuß oder per Auto - höher stelle als die Tatsache, daß Straßenbeläge beschädigt werden. Denn die sind schneller zu reparieren.

Nicht nur in Wien, auch in anderen Städten hat man die Erfahrung gemacht, daß man die Zahl der Verkehrsunfälle durch Salzstreuung bei Schnee- und Eisglätte herabsetzen kann. An dieser Tatsache dürfen wir nicht vorübersehen. ./.

Eine andere Frage ist, ob man nicht bei der Reinigung von Gehsteigen mitunter weniger Salz verwenden könnte. Das Schuhwerk wird angegriffen und unsere vierbeinigen Freunde leiden ganz besonders darunter.

Dem kann ich nur eines entgegenstellen: Gehsteigräumen ist eine mühsame Arbeit. Und da die meisten unserer Hauswarte nicht gerade in jugendlichem Alter stehen, ist es menschlich nur zu verständlich, wenn sie sich die Arbeit erleichtern, indem sie Salz streuen. Das hat nebenbei den Vorteil, daß die Gehsteige dadurch wirklich sehr rasch trocken und unbehindert begehbar sind.

Und um nochmals auf die Hunde zurückzukommen: Da kann ich Sie als Tierfreund, zu denen ich mich auch zähle, nur von ganzem Herzen bitten, die kleine Mühe nicht zu scheuen und ihrem Hund sofort nach dem Ausgehen die Pfoten gründlichst zu reinigen, wenn möglich mit lauwarmem Wasser zu waschen. Ihr vierbeiniger Freund wird Ihnen dafür dankbar sein.

Generalstabsplan für Schneeräumung

Noch ein paar Worte zur Schneeräumung im allgemeinen: Wir gehen dabei in Wien nach einem richtigen Generalstabsplan vor.

Bei entsprechender Wetterlage sind ständig drei Funkwagen unterwegs, um bei Bedarf sofort die gigantische Maschinerie der Schneeräumung in Bewegung zu setzen.

Das Wort 'gigantisch' ist dabei absolut nicht übertrieben, denn wenn Sie bedenken, daß Wiens Straßen über 2.000 Kilometer lang sind, werden Sie sich schon vorstellen können, daß eine ganze Armee von Schneepflügen, Streuwagen, Schneeräumgeräten und so weiter nötig ist, um die weiße Pracht, die so schön fürs Auge und so schlecht für den Verkehr ist, in Zaum zu halten.

Wenn es dabei da und dort zu Schwierigkeiten kommt, weil wir einfach nicht überall zugleich sein können, liegt die Schuld in erster Linie am Fehlen der Arbeitskräfte.

Ich möchte es einmal mehr betonen: Die Gemeinde Wien scheut keine Kosten, um die Straßen Wiens immer wieder so schnell wie möglich vom Schnee zu säubern. Neben den gemeindeeigenen Fahrzeugen werden private Firmen in jeder Menge zur Schneeräumung angeworben. Selbstverständlich würde man auch viel mehr Schneearbeiter aufnehmen, wenn sich nur welche meldeten. Mehr als 2.200 bis 2.300 sind bei der augenblicklichen Lage auf dem Arbeitsmarkt beim besten Willen nicht zu bekommen, und das ist viel zu wenig, um ein Straßennetz, wie wir es in Wien haben, binnen weniger Tage nach dem letzten Schneefall säubern zu können. Da müssen in erster Linie die Hauptverkehrsstraßen befahrbar gemacht werden, und es kann schon vorkommen, daß in Nebengassen vor allem am Stadtrand Wiens die Schneehaufen oft länger liegen, bis der inzwischen längst nicht mehr weiße Segen abtransportiert werden kann.

So sehr ich Ihren Unmut verstehen kann, wenn Sie selbst noch immer in Matsch waten, während ein paar Straßen weiter schon alles gereinigt ist, so sehr bitte ich Sie, auch unseren Problemen Verständnis entgegenzubringen. Wir bemühen uns jedenfalls stets und zu jeder Jahreszeit, unsere Stadt so sauber wie möglich zu halten."

-- --